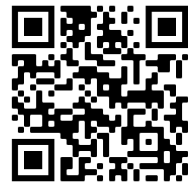


Mutmach-Impulse

Besondere (Z)Seiten

Februar 2022

35. Ausgabe



KAB! TRITT EIN FÜR DICH.

In dieser Ausgabe:

In Welch stürmischen Zeiten wir doch gerade leben?!

Karsten Weidisch 3

Februar

Berthold Vilbusch 7

Heut ist so ein schöner Tag

Wolfgang Kollek 8

Kulinarisches Mutmach-Menü

Klaus Schakulat 9

Lichterfest

Berthold Vilbusch 11

Wahl „Mutmach-Impulse Titelfoto 2021“

Redaktion Mutmach-Impulse 12

Der Abreißkalender

Berthold Vilbusch 15

Kalenderblatt Februar 2022

16

Bezirksinformationen

Wichtiges aus dem Regionalbüro

17

Gedenkgottesdienst Nikolaus Groß in Xanten

17

Bezirksklausur am 28./29. Januar 2022

17

Einladung zur Bezirksversammlung

18

Posts aus Facebook

19

Aufmerksam machen möchten wir auf

Veranstaltungen des

KAB Bildungswerkes 2

Impressum:

KAB Bezirksverband

Hamm-Münster-Warendorf,

Schillerstr. 44 b, 48155 Münster

Erscheinungstermine:

März 2022: 04.03.2022

April 2022: 01.04.2022

Mai 2022: 29.04.2022

Juni 2022: 03.06.2022

Sommerausgabe 2022: 24.06.2022

Aus dem KAB-Bildungswerk:

Equal Pay 4.0:

Was macht die Digitalisierung mit der Erwerbsarbeit von Frauen und der Entgeltlücke?

Gemeinsam mit unserer Expertin Dr. Krause-Pilatus werden wir an diesem Abend die Folgen der Digitalisierung für unsere Gesellschaft und unsere Arbeit in den Blick nehmen.

Schon jetzt kann die Digitalisierung nicht aus unserem Leben weggedacht werden und ist an vielen Stellen sichtbar.

Sei es die geschlossene Bankfiliale im Ort, die Kasse zum Selberzahlen oder die Möglichkeit zum Homeoffice.

Ist die Digitalisierung Fluch oder Segen für die gleiche Bezahlung von Frauen und Männern?

Welche Bereiche wird die Digitalisierung noch verändern?

Diese und andere Fragen wird Dr. Krause-Pilatus in einem inspirierenden Vortrag klären.

Im Anschluss gibt es die Möglichkeit zum Austausch rund um die Themen gleiche Bezahlung und Digitalisierung.

22.02.2022, 18:00-20:15 Uhr online

Die Veranstaltung ist kostenlos und findet online über Zoom statt.

Anmeldung beim Familienbund der Katholiken bis 18.02.2022: info@familienbund-ms.de

Für die Mutmach-Impulse gibt es die Möglichkeit Anzeigen zu schalten. Anzeigen nimmt entgegen: Wolfgang Kollek, per Mail: wko2@gmx.de.

Es gelten bis auf Weiteres folgende **Anzeigenpreise:**

1/4 Seite hoch oder quer: 25 €

1/2 Seite hoch oder quer: 50 €

1/1 Seite: 100 €

Online-Publikation (PDF), Verteilung per Mail/Messenger: ca. 250 – 300 Adressen und auf kab-muenster.de

Zielgruppe: Erwachsene

In welch stürmischen Zeiten wir doch gerade leben?!

Karsten Weidisch

Und das im wahrsten Sinne des Wortes, wenn wir an die verschiedenen Sturmtiefs der letzten Tage hier in unserem Land zurückdenken, aber auch im Hinblick auf die untypischen Schneemassen und –verwehungen in den USA. Das Wetter zeigt uns momentan den gefährlichen Spagat zwischen den normalen klimatischen Bedingungen mit allen ihren unterschiedlichen Herausforderungen und den immer mehr wahrnehmbaren Klimaveränderungen, die ein schnelles und entschiedenes Handeln aller politischen und wirtschaftlichen Kräfte weltweit nötig machen für die Gestaltung einer guten Zukunft auf einem weiterhin bewohnbaren Planeten Erde.

Aber auch im übertragenen Sinne können und müssen wir aktuell von zutiefst stürmischen Zeiten reden; und ein Verdrängen und Beschönigen dessen wäre unklug.

80 Jahre Wannsee-Konferenz am 20. Januar, der 77. Jahrestag der Befreiung Auschwitzs am 27. Januar und der somit zugleich grundsätzliche und leider notwendig gewordene Gedenktag der wahnsinnigen Gräueltaten und der zutiefst menschenverachtenden Zustände in der NS-Zeit samt des 2. Weltkriegs – Ereignisse, die uns allesamt nur dringlichst mahnen können, im Eingeständnis der unentschuldbaren Schuld seitens der deutschen Nation alles daranzusetzen, dass eine solche Katastrophe niemals neu passieren darf und wird. Konsequenterweise sind jede Form von Antisemitismus und Rassismus im Keim zu ersticken und alles grausam-Unmenschliche effektiv-gewaltfrei zu bekämpfen. Klare Kante ist gefragt, da auch heute wieder verstärkt Neonazis und Rechtsradikale mobilisieren und nicht ohne Erfolg zu bleiben scheinen.

Die 87-jährige Überlebende von Theresienstadt Inge Auerbacher sagte während der diesjährigen Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus im Deutschen Bundestag in Berlin: „Leider ist dieser Krebs wieder erwacht, und Judenhass ist in vielen Ländern der Welt,



Foto: Notburga Wöstmann

auch in Deutschland, wieder alltäglich. Diese Krankheit muss so schnell wie möglich geheilt werden.“ Beim Pogrom am 10. November 1938 in ihrem badischen Dorf Kippenheim – sie war gerade 4 Jahre alt – warfen „Nazi-Rowdies“ Backsteine durch die Fenster. Ihr Vater und Opa wurden nach Dachau deportiert und Gott sei Dank schnell wieder entlassen, aber „sie erzählten von den furchtbaren Torturen und Misshandlungen, die sie erleiden mussten.“ Die Familie zog um in das schwäbische Jechhausen-Göppingen. Trotz der antisemitischen Bestimmungen und Gesetze gegen Juden hätten aber viele „an ihrer Freundschaft mit uns“ festgehalten, erinnerte sie sich in ihrer Rede; ja „einige Bauern versorgten uns manchmal mit Lebensmitteln. Die meisten Kinder spielten auch weiter mit mir.“ Als 6-Jährige durfte sie aber nicht in eine staatliche Schule, sondern „musste zu Fuß drei Kilometer nach Göppingen gehen und dann eine Stunde mit dem Zug nach



Foto: Notburga Wöstmann

Stuttgart zur jüdischen Schule fahren“, natürlich mit einem Sonderausweis; ab dem 1. September 1941 mussten dann alle Menschen jüdischen Glaubens ab 6 Jahren den gelben Davidstern tragen. „Manche christlichen Kinder verhöhnten und piesackten mich.“ Aber auch das gab es, erzählte sie im Deutschen Reichstag: „Eines Tages ließ eine Frau eine Tüte mit Brötchen neben meinem Sitz liegen. Sie muss meinen gelben Davidstern erblickt haben und hatte Mitleid mit dem kleinen Mädchen, das so ganz allein im Zug fuhr.“ Am 22. August 1942 erfolgte die Deportation nach Theresienstadt. Inge Auerbacher war die Jüngste von etwa 1100 Personen, von denen sie, ihre Eltern und nur ganz wenige andere das KZ überlebt haben. „Mein innigster Wunsch ist die Versöhnung aller Menschen. Die Vergangenheit darf nie vergessen werden. Zusammen wollen wir beten für die Einigkeit auf Erden. Lasst uns gemeinsam einen neuen Morgen sehen. Dieser Traum soll nie verlorengehen.“

Bundestagspräsidentin Bärbel Bas sagte daraufhin zurecht, Antisemitismus, Menschenfeindlichkeit und Rassismus „haben in unserer Gesellschaft keinen Platz – weder in der Gegenwart noch in der Zukunft.“ Antisemitismus sei nicht hinnehmbar, egal wo er sich äußere und

wo er herkomme. Der Völkermord an den Juden Europas sei ein deutsches Verbrechen, aber zugleich eine Vergangenheit, die alle, nicht nur Deutsche und Juden, betreffe. Das Wissen um die eigentliche Geschichte allein reiche aber nicht aus. Der Antisemitismus sei heute da und finde sich nicht nur am äußersten Rand. Er sei ein Problem der ganzen Gesellschaft. „Der Antisemitismus ist mitten unter uns.“ Und es machen sich alle ebenso unglaublich, die in gleicher Weise gegen Muslime und ihren Glauben hetzen. Die Mehrheit, so die Bundestagspräsidentin, habe jedoch nichts übrig für jene, die die Demokratie einerseits beschwören, andererseits aber nur ihre eigene Freiheit damit meinen, um Toleranz für sich und ihre Positionen einzufordern, den Pluralismus aber verachten. Die Mehrheit lasse sich hingegen wohl nicht zum Hass verführen, sie wähle und streite demokratisch. „Wenn Rechtsextremisten, Geschichtsrevisoren und Völkisch-Nationale Wahlerfolge feiern, dann ist das kein [also nicht nur ein] Alarmzeichen. Dann ist es allerhöchste Zeit zu handeln.“

Der israelische Knesset-Präsident Mickey Levy äußerte in der Gedenkstunde im Bundestag, dass es Israel und Deutschland gelungen sei, sich aus dem historischen Trauma zu erheben und „mit Mut und Entschlossenheit etwas Neues zu schaffen.“ Deutschland habe die Verantwortung für die Sicherheit Israels zu einem Grundpfeiler seiner Außenpolitik gemacht. Er dankte Inge Auerbacher ausdrücklich, dass sie „das Unfassbare zu greifbarer Erinnerung zu machen“ geschafft habe in ihrer Rede. 80 Jahre und 7 Tage seit der Wannsee-Konferenz 1942 seien ein „Nichts aus historischer Sicht“ und reichten wahrlich nicht aus, um alle geschlagenen Wunden zu heilen. Viele Menschen tragen im Hier und Jetzt noch all ihre Wunden an Leib und Seele, da sie keineswegs verheilt sind bisher; für manche von ihnen werde es tatsächlich auch keine irdische Heilung geben können. Das einzig Sagbare kann nun nur sein: NIE WIEDER! Aus der Erinnerung heraus gelte es, eine Vision

zu schaffen für eine Zukunft, die sich „auf gemeinsame Werte und Träume stützt“ – eine Zukunft, die „auf den Werten der Demokratie, der Freiheit und Toleranz basiert.“

In Welch stürmischen Zeiten wir doch gerade leben – angesichts dieses alljährlichen Holocaust-Gedenkens, das seit 1996 immer am 27. Januar im Deutschen Bundestag stattfindet.

In Welch stürmischen Zeiten wir doch gerade leben – angesichts so mancher Pseudo-Spaziergänge inmitten dieser pandemischen Zeiten mit einem Sammelsurium von Interessen und Verböhrtheiten, von Irrationalem und anti-Demokratischem, von Unwissenschaftlichem und demagogisch-populistisch-Propagandistischem.

Die Zeitung ND.DER TAG folgert mit Blick auf die Demonstrationen gegen Corona-Maßnahmen und dortige Vergleiche mit der Verfolgung der Juden durch die Nazis: „Den Opfern den Opferstatus wegnehmen zu wollen und den Ort zu entkontextualisieren, reiht sich in eine lange Tradition des Antisemitismus ein, die die Opfer zu Tätern und die Täter zu Opfern macht. Nur aus dieser Logik ist es zu erklären, dass man sich auf Grund einer Impfpflicht in eine Reihe mit Millionen Opfern des Holocaust und der Shoah stellt. Es ist schockierend, mit welcher Selbstverständlichkeit dieser neue-alte Antisemitismus zurückkommt, wie er nicht nur tolerierter, sondern integraler Bestandteil dieser Demonstrationen ist. Wir alle sind es den Opfern und den Überlebenden aber schuldig, nie mit Apathie auf die Verhöhnung dessen, was war, zu reagieren.“ (ND. DER TAG am 27.01.2022)

In Welch stürmischen Zeiten wir doch gerade leben – angesichts der Situation in der römisch-katholischen Kirche, wenn wir so manche Worte zum 27. Januar 2022 im Ohr haben und mit der Brille der objektiven Klarheit und schonungslosen Wahrheitsfindung auf die gegenwärtige Situation unserer Kirche unter Einbeziehung der verbrecherischen und vertuschenden Vergangenheit sehen und als einzigen Weg in dem ganzen Dschungel des Taktierens zum



Selbstschutz der eigenen Person und des gesamten Systems ein vehementes und mutiges Entgegentreten erkennen – um der eigentlichen Botschaft und zentralen Wahrheit willen, um der fundamental zerstörten Glaubwürdigkeit und eines unwiderruflich gebotenen Neuanfangs willen.

In Welch stürmischen Zeiten wir doch gerade leben – angesichts der eigentlichen und nicht-verhandelbaren Definition von Kirche entsprechend der dogmatischen Konstitution des II. Vatikanischen Konzils LUMEN GENTIUM: „Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der gesamten Menschheit.“ (LG 1) und der notwendig gewordenen mutigen Aktion #out in church für eine neue und echte Kirche Jesu Christi ohne Angst und mit der eindeutigen Lebens- und Liebensberechtigung aller Menschen und in aller queeren Buntheit der denkbaren Entwürfe, Beziehungen und sexuellen Identitäten – moralisch-ethisch und arbeitsrechtlich gleichermaßen, katholisch im Vollsinn eben, das heißt allumfassend und weltumspannend, weil es tatsächlich theologisch einzig legitim so begründbar und auch gar nicht anders denk-, lehr- und lebbar ist von Gott her und ganz offen und frei vor Gott, der ja die Liebe allumfassend ist und uns wirklich in jedem Menschen begegnet.



„Wir wollen einander lieben: denn die Liebe ist aus Gott und alle, die lieben, stammen von Gott und erkennen Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist die Liebe. Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet. Gott ist die Liebe, und wer in seiner Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm und ihr.“ (1 Joh 4, 7 – 8. 12. 16b)

In welch stürmischen Zeiten wir doch gerade leben – angesichts neuer Kriegsgefahren zwischen Ost und West, der allüberall zumeist hausgemachten Konflikte und der vielen wider-natürlichen Skandale auch inmitten unserer Kirche, weil letztlich bei allem die Liebe aufs Spiel gesetzt wird. Geben wir Gott, der die Liebe ist, neuen Raum unter uns. Treten wir ein für den Weltfrieden als den echten Liebesdienst aneinander und für eine neue angstfreie Kirche in dieser Welt, „denn wie er - Gott, so

sind auch wir in der dieser Welt. Furcht gibt es in der Liebe nicht.“ (1 Joh 4, 17b – 18a)

Singen wir's nicht nur immer wieder gerne und lauthals, sondern leben wir genau das auch in unseren irdisch-menschlichen Bezügen aus, was wir da miteinander singen:

♫ Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen, und neu beginnen, ganz neu. Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns; da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken, und neu beginnen, ganz neu. Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns; da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden, und neu beginnen, ganz neu. Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns; da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

Gott segne die christliche Arbeit – ganz nach Udo Jürgens für eine Liebe ohne Leiden und zwar für alle Menschen auf unserer Erde, denn: „Die Liebe freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.“ (1 Kor 13, 6) Und nochmal Paulus kurz zuvor: „Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit.“ (1 Kor 12, 26)

Lasst uns von daher mit vereinten Kräften das echte Evangelium Jesu Christi, der selber „der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14, 6) ist, weitertragen als die gute Botschaft schlechthin in Wort und Tat – jetzt und zwar ab sofort, denn: In welch stürmischen Zeiten wir doch gerade leben?!

Februar

Berthold Vilbusch

Die Tage werden länger,
der Monat, der ist kurz.
Dein Hals, er schnürt sich enger,
du fühlst den Wärmesturz.

Die wohligen gelben Lichter,
vergängerischer Weihnachtszeit,
die Worte großer Dichter
sind jetzt nicht mehr bereit.

Verstummt sind fromme Lieder,
von Eintracht, Glück und Frieden.
Du hörst die Staaten wieder,
die, dunkle Pläne schmieden.

Ein wildes Säbelschwingen,
der Kontinent kühlt aus.
Und die um Einheit ringen,
verschließen sich im Haus.

Die einen gehen spazieren.
Die Mehrheit, die bleibt stumm.
Und während viele frieren,
treibt Unverständnis um.

Distanz reibt an den Seelen.
Die Stimmung ist geladen.
Wo Argumente fehlen,
reißt vielerorts der Faden.

Und wieder rütteln Fakten,
an Werten, die wir glauben.
Notizen stehen in Akten,
die Kindheitsträume rauben.

Wir hören uns gerne richten.
Die Meinung wird verteilt.
Und Worte, die vernichten,
sind längst durch Netz geeilt.

Last uns in diesen Tagen
achtsam die Zeit bestehen.
Und trotz so mancher Klagen
dem Licht entgegen gehen.

Und wird der Frost auch strenger.
Ein Frühling wartet schon.
Die Tage werden länger
und dann auch mancher Ton.



Foto: Berthold Vilbusch

Heut ist so ein schöner Tag

Wolfgang Kollek

Die Liste von Gute-Laune-Liedern in der Karnevalszeit ist riesig, ich habe mal Lieder zusammengestellt, die ich – wenigstens teilweise – singen oder summen kann. Viel Freude damit.

Mein Nachbar rief an: „Da steht ein Pferd auf'm Flur!“ und zwar „Tür an Tür mit Alice“. Ich sagte zu ihm: „Heut ist so ein schöner Tag (Fliegerlied)“ und lud ihn ein „In die kleine Kneipe“ „In unserem Veedel“.

„Da simmer dabei, dat ist prima!“ Mit „Humba täterä“ ging sie los die „Polonäse Blankenese“. Ich ging mit meinem „Herzlein“ und „Das rote

Pferd“ „Atemlos durch die Nacht“ hinaus auf die Straße. Am Himmel leuchtete „Ein Stern, der deinen Namen trägt“ und überall ertönte „Aloha Heja He“.

Ich traf einen Freund beim „Ententanz“, der sagte: „Am Rosenmontag bin ich geboren“ und dann beim Weitergehen: „Die Karawane zieht weiter ... dä Sultan hät Doosch!“ „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad“ „Völlig losgelöst (Major Tom)“ rief ich ihm noch hinterher, weil ich wusste: „Am Aschermittwoch ist alles vorbei“.



Foto: Wolfgang Kollek

Anmerkung der Redaktion: Für Freundinnen und Freunde der schwäbisch-alemannischen Fasnet: Narrenmärsche gespielt auf einer Orgel in Überlingen am Bodensee: https://www.youtube.com/watch?v=RYPa6Nj_Oo0

Kulinarisches Mutmach-Menü

Klaus Schakulat

Heute möchte ich ein komplettes Menü zum Nachkochen vorschlagen. Ein Tipp: Sowohl die Marinade als auch die Paprikasauce jeweils mit einer Prise Zucker abschmecken. Das gibt dem Ganzen noch den letzten Pfiff.

Viel Spaß beim Nachkochen und Guten Appetit.

Vorspeise: Kaki Chicoree Salat (für vier Personen)

2 Stück Chicoree, 100 g Rucola, 1 Kaki, 1 halber Granatapfel, 30 g Haselnusskerne, 2 EL weißer Balsamessig, 1 halber TL Dijonsenf, 3 EL Rapsöl, 1 EL Walnussöl, Salz, Pfeffer, 150 g Ziegenkäse.

Chicoree waschen und die Blätter vom Strunk trennen, Rucola waschen und trocken schleudern. Kaki waschen und in sehr feine Scheiben schneiden. Die Kerne aus dem halben Granatapfel herauslösen. Die Haselnusskerne grob hacken. Eine Pfanne ohne Fett auf mittlere Stufe erhitzen. Die Haselnüsse leicht anrösten. Für das Dressing den Essig, Salz, Pfeffer und Senf mischen, Öl unter Rühren zugeben und abschmecken. Chicoree und Rucola in einer Schüssel mischen, die Kakischeiben zugeben und mit dem Dressing anmachen. Den Salat auf Teller verteilen. Ziegenkäse zerbröckeln und auf dem Salat



Fotos (4): Klaus Schakulat

verteilen. Granatapfelkerne und Haselnüsse darüber geben.

Suppe: Sellerie Fenchel Suppe mit Chorizo (für vier Personen)

1 halbe Sellerieknolle, 1 Fenchel, 1 Kartoffel, 1 Zwiebel, 1 halbe Zitrone (Bio), 1 Lorbeerblatt, 2 EL Butter, 1 Prise Zucker, ca. 500 ml Wasser, 100 g Creme Fraiche/Sahne, 1 TL Salz, Pfeffer, Muskatnuss, 150 g Chorizo am Stück, 1 Stück frischer Meerrettich, Sellerie, Fenchel, Kartoffel würfeln, Zwiebeln und Zitrone fein schneiden. In einem Topf die Butter schmelzen und Zwiebel glasig dünsten. Eine Prise Zucker, Sellerie, Kartoffel und Fenchel dazu geben und mitdünsten. Wasser, Zitronenscheiben und



Lorbeerblatt zugeben, aufkochen lassen und zugedeckt 15 Min. kochen lassen. Den Topf vom Herd nehmen, Zitronenscheiben aus der Suppe nehmen. Salz, Pfeffer, Muskatnuss zugeben, die Suppe fein pürieren. Creme Fraiche/Sahne zugeben, abschmecken. Den Darm der Chorizo entfernen. In feine Scheiben schneiden und in einer Pfanne knusprig anbraten. Die Suppe auf Teller anrichten. Gebratene Chorizo auf die Suppe geben und Meerrettich über die Suppe raspeln.

Hauptgericht: Hähnchen Spieße (für vier Personen)

Holzspieße, 600 g Hähnchenbrustfilet, Öl, Salz, Pfeffer, Zitronensaft. Für die Marinade: 3 Bio-Zitronen, Schale und Saft, 2 Chilischoten, ohne Kerne, gehackt, 3 EL Sojasauce, 1 EL Fischsauce, 3 gehackte Knoblauchzehen, 2 EL gehackte Minze. Für die Paprikasauce: 2 rote Paprika, Olivenöl, 1 Chilischote, ohne Kerne, gehackt, Saft von einer halben Zitrone, 1 TL Essig, 1 Knoblauchzehe, gehackt, 4 EL Olivenöl, Salz, Pfeffer.

Hähnchenfleisch in Würfel schneiden und in eine Schüssel geben. Für die Marinade alle Zutaten gut vermischen. Das Hähnchenfleisch gut mit der Marinade mischen, die Schüssel in den Kühlschrank stellen und ziehen lassen.

Das marinierte Hähnchenfleisch auf die Spieße stecken, Die Hähnchenspieße bei starker Hitze



in eine mit Öl gefettete Pfanne anbraten. 10 Min. durchgaren lassen. Mit Salz und Pfeffer und einem Spritzer Zitronensaft würzen.

Für die Paprikasauce den Backofen auf 220 °C vorheizen. Die Paprika halbieren und entkernen, die Paprikahälften auf das Backblech legen, mit Olivenöl beträufeln. Paprika backen bis die Haut schwarz ist, ca. 30-40 Min. Paprika aus dem Ofen nehmen, die Haut abziehen. Die Paprika mit der Flüssigkeit, die sich beim Backen gebildet hat in einen

Becher geben, Mit den restlichen Zutaten pürieren.

Dessert: Crème Caramel, Orange (Für sechs Personen)

Für die Karamell: 75 g Zucker, Wasser. Für die Crème: 500 ml Milch, 1 halbe Vanilleschote, 4 Eier, 1 Prise Salz, 65 g Zucker. Für die Orangen: 3 Orangen, 1 EL Zucker, 2 EL Orangenlikör.

6 ofenfeste Förmchen ölen. Den Ofen auf 150 ° Ober-/Unterhitze vorheizen. Ein Wasserbad auf die mittlere Schiene stellen. In einem Topf den Zucker mit dem Wasser langsam schmelzen lassen, bis sich ein hellbraunes Karamell bildet. Das Karamell auf die Förmchen verteilen. Die Milch mit der Vanilleschote in den Topf mit den Karamellresten geben, aufkochen lassen. In einer Schüssel Eier, Salz und Zucker verrüh-



ren. Die heiße Milch in die Eiermischung rühren. Die Mischung durch ein Sieb in die Förmchen gießen. Im Wasserbad etwa 30 Min. stocken lassen. Kalt stellen. 2 1/2 Orangen schälen, die geschälten Orangen in dünne Scheiben schneiden in eine Schale legen. 1/2 Orange auspressen. In einem Topf den Orangensaft mit dem Zucker einkochen lassen. Den Orangenlikör zugeben und die Marinade über die Orangenscheiben gießen. Im Kühlschrank ziehen lassen. Servieren: Die Crème Caramel am Rand lösen und auf einen Teller stürzen. Marinierte Orangen daneben anrichten.

Lichterfest

Berthold Vilbusch

Durch eine Facebook-Gruppe werde ich beständig über sehenswerte Ausflugsziele in NRW informiert. Und so bekomme ich regelmäßig Tipps und Bilder zugesandt und erfahre von mir unbekanntem Menschen, wie schön doch unser Bundesland im Westen, Norden, Osten und Süden sein soll.

Jetzt in der Winterzeit posten zahlreiche Gruppenmitglieder skurrile Nachtfotos mit neonfarbenen Leuchtfiguren und angestrahlten Kunstobjekten, Parks und Wasserflächen funkeln im bunten Licht. Parkleuchten, Lichterfeste, Nachtglühern überall an allen Orten. Ich habe den Eindruck, dass die Städte und Gemeinden die Bewohner ihres Bundeslandes auf eine Nachtwanderung durch Nordrhein-Westfalen schicken wollen.

Familien drängen in den frühen Abendstunden durch die Eingangsschleusen der Parkanlagen, Hobbyfotografen bauen sich allerorts an den Wegrändern auf, wartend auf einen freien Blick ihres Lieblingsmotivs, nicht nur in Essen, Dortmund, Münster, nein auch in meiner Heimatstadt grüßen mich merkwürdige Lichtgestalten. Ob derweil Lichtkunst nun für mein Wohlbefinden im Winter nötig ist oder nicht, mag ich gar nicht aus dem Stehgreif beurteilen, aber ich war nie ein großer Freund derer, die die Nacht zum Tag machen.

Am 3. Januar des neuen Jahres wurde ich allerdings auf der Autofahrt von Oelde nach Sassenberg durch ein beschauliches Lichtobjekt in einer Bauernschaft nahe des Ennigerloher Stadtteils Ostenfelde zum Innehalten angeregt. Die Drombergkapelle strahlte am Wegesrand, von außen im tiefen Blau, die Kapellenfenster wurden von innen Rot illuminiert. Ein für mich überaus anregender Kontrast, der meine Sinne berührte.



Foto: Berthold Vilbusch

Zwei verschiedene Grundfarben strahlten in der Dunkelheit. Mit ein wenig Fantasie brannte es im Innern der Kapelle, wenn auch die Flammen nicht loderten, sondern nur aufgeregt leuchteten. Ich fragte mich, ob die Farbe Rot eher einladend oder doch eher warnend auf mich wirkten. Die Kirche brennt, während draußen die blaue Winterkälte anklopft.

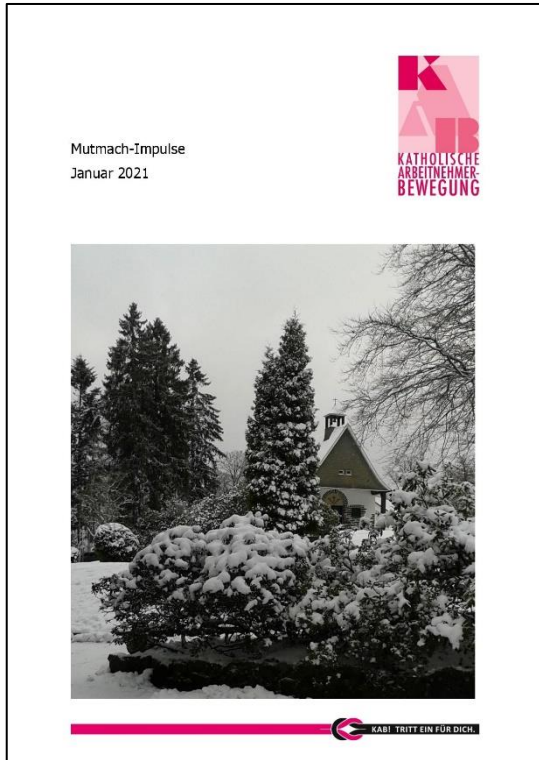
Ich atme die eisige Luft tief in meine Lunge. Und während ich nach einigen Minuten der Ruhe und der Stille dem Anblick entfliehe, schließlich ruft mein Beruf mich in den Alltag zurück, bin ich doch zufrieden mir diese kurze Auszeit gegönnt zu haben.

Vielleicht sollte ich öfter mal einfach einen Ruhepunkt setzen, egal ob vor oder nach der Arbeit. Einfach mal kurz irgendwo ankommen, zwischen Hektik und Tagesgeschäft, tief Luft holen und Kraft tanken.

Ich schaue auf die Kilometeranzeige meines Autos. Meine Tankanzeige streikt schon seit Jahren, aber bis nach Sassenberg wird das Benzin wohl reichen heute Morgen. Der Tag wird kommen. Und in einer Stunde geht die Sonne auf.

Wahl „Mutmach-Impulse Titelfoto 2021“

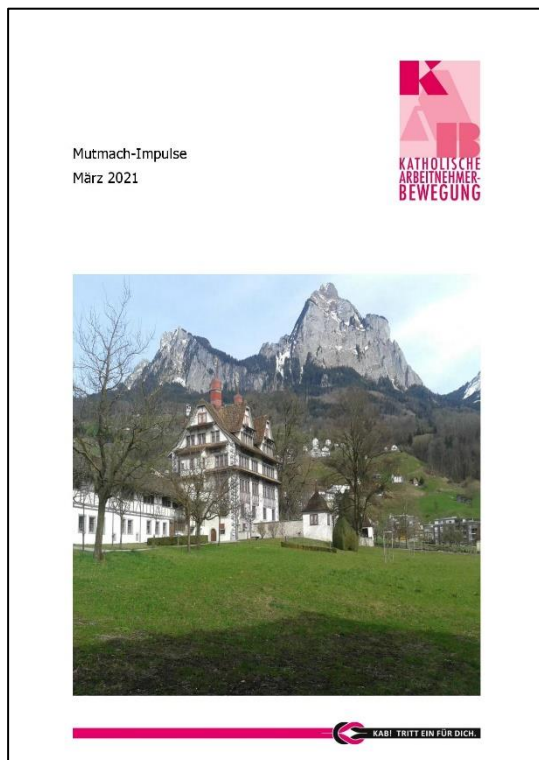
Redaktion Mutmach-Impulse



Nr. 1



Nr. 2



Nr. 3



Nr. 4

Liebe Leserinnen und Leser, wir präsentieren euch die Titelseiten 2021 zur Wahl des „**Mutmach-Impulse Titelfoto 2021**“. Bitte wählt aus den 12 Fotos das aus, das euch besonders gefallen hat und schreibt die Nummer in einer Email an: wko2@gmx.de. Wir werden euch dann in der April-Ausgabe das Ergebnis präsentieren. Vielen Dank fürs Mitmachen.



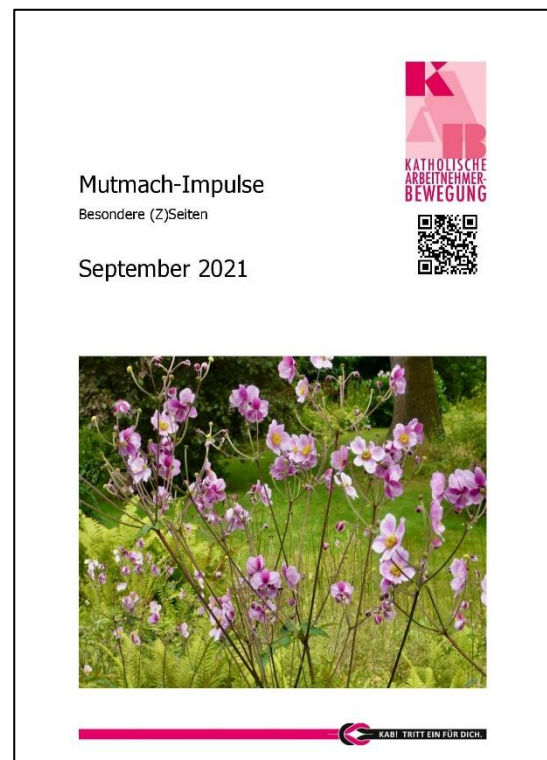
Nr. 5



Nr. 6



Nr. 7



Nr. 8

Mutmach-Impulse
Besondere (Z)Seiten

Oktober 2021

30. Ausgabe



Nr. 9

Mutmach-Impulse
Besondere (Z)Seiten

November 2021



Nr. 10

Mutmach-Impulse
Besondere (Z)Seiten

Advent 2021



Nr. 11

Mutmach-Impulse
Besondere (Z)Seiten

Weihnachten 2021



Nr. 12

Der Abreißkalender

Berthold Vilbusch

Zu Weihnachten habe ich von meinen Kindern einen Jahreskalender geschenkt bekommen. Er trägt den Untertitel: Abreißen, loslassen.

Jeden Tag erwartet mich ein neuer Denkanstoß. Heute will mir Maurice Ravel sagen: „Ich glaube fest, dass die Freude viel fruchtbarer als das Leiden ist.“ Ein schöner Impuls, denke ich. Ich nehme ihn mit in den Tag.

Die Abreißseiten sind bunt gemischt. Letztlich so wie mein Leben, jeder Tag ist anders. Abreißen, loslassen: Morgens loslassen von den Träumen der Nacht, abends loslassen vom Alltag des (Arbeits)-Tages. Und so freue ich mich schon auf den Spruch des morgigen Tages.

Der Kalender ist im Übrigen schon etwas schlank geworden. Dabei stehen wir doch erst fast am Anfang des Jahres, gerade mal 32 Tage liegen hinter mir.

Nun gut: Festgehalten habe ich sie trotzdem nicht. Ich bin schon sehr gespannt, welcher Impuls oder welche Impulse ich mir ganz besonders zu Herzen nehme. Und wenn ich auf dem Kalender mal keinen passenden Spruch des Tages finden sollte, wäre das auch nicht schlimm.

Dann lese ich halt in den Mutmach-Impulsen unserer KAB oder schreibe mir selbst mal wieder einen Text: Abreißen, loslassen... irgendwie keine schlechte Überschrift.



Foto: Berthold Vilbusch



Foto: Notburga Wöstmann

Februar 2022

1	Di	KW 5	○	
2	Mi			
3	Do			
4	Fr			
5	Sa			
6	So			
7	Mo	KW 6		
8	Di		●	
9	Mi			
10	Do			
11	Fr			
12	Sa			
13	So			
14	Mo	KW 7		Valentinstag
15	Di			
16	Mi		●	
17	Do			
18	Fr			
19	Sa			
20	So			
21	Mo	KW 8		
22	Di			
23	Mi		●	
24	Do			
25	Fr			
26	Sa			
27	So			
28	Mo	KW 9		Rosenmontag

● Vollmond, ◐ Halbmond abnehmend, ○ Neumond, ◑ Halbmond zunehmend



Wichtiges aus dem Regionalbüro Hamm-Münster-Warendorf

Liebe KAB'lerinnen und KAB'ler, krankheitsbedingt gibt es in dieser Ausgabe keine Ankündigungen und Berichte aus dem Regionalbüro. Lieber Michael, gute Genesung!

Gedenkgottesdienst Nikolaus Groß in Xanten

Am 23. Januar fand im Xantener Dom der Gedenkgottesdienst am Tag der Ermordung von Nikolaus Groß im Jahre 1945 von Nazi-Schergeren statt.

In einer eindringlichen Predigt erinnerte Karsten Weidisch, Bezirkspräses Hamm-Münster-Warendorf, an Nikolaus Groß und seinen durch nichts zu erschütternden Glauben. Angesichts von vielen Unwahrheiten und Vertuschungen in der Kirche sei Nikolaus Groß auch heute ein Beispiel für wahrhaften Glauben.

Der ehemalige Diözesanpräses Franz Jung, eine Bannerabordnung des KAB Ortsvereins Nikolaus Groß aus Emmerich, der Diözesanvorsitzende Wolfgang Kollek und Mitglieder der KAB



Foto: KAB

Bezirke Niederrhein und Hamm-Münster-Warendorf hatten sich auf den Weg gemacht, um am Gottesdienst teilzunehmen.

Bezirksklausur am 28. / 29. Januar 2022

Wir befinden uns im Wandel. Und ja, auf dem letzten Diözesantag 2021 haben wir eine neue Baustelle aufgemacht. Die Strukturen und Aufgaben innerhalb der diözesanen Leitungs- und Entscheidungsebenen wurden neu durchdacht.

Um einer breiten Mitbestimmungskultur innerhalb der Mitgliedschaft gerecht zu werden, wurden auch die Bezirksghremien neu aufgestellt. Ein Bezirksleitungsteam (aus max. 9 Mitgliedern) bildet künftig den bisherigen Bezirksvorstand und der Bezirkstag wird durch die Bezirksversammlung ersetzt. Das Delegiertenprinzip zu diesem Tag entfällt, in Zukunft werden alle Mitglieder der KAB und der CAJ im Bezirk Hamm Münster Warendorf zur Bezirksversammlung eingeladen.

Die Versammlung findet erstmalig am 14. Mai von 10.00 Uhr bis 15.00 Uhr im Pfarrheim St. Pankratius in Ahlen-Vorhelm statt.



Auf das neue Bezirksleitungsteam warten viele neue Aufgaben, vieles muss anders gedacht und entschieden werden.

Dazu trafen sich am letzten Januarwochenende sechs Mitglieder des alten Bezirksvorstandes und ihr Regionalsekretär Michael Grammig zu einer Klausur in Haltern. Zu Gast war auch Elisabeth Hönig aus der Diözesanleitung.

Während am Freitagabend über die Aufgaben und Strukturen des künftigen Leitungsteam be-

raten wurde, stand der Samstag ganz im Zeichen der ersten Bezirksversammlung, die es vorzubereiten gilt.

Heute schon einmal die Vorankündigung zu unserer Bezirksversammlung:

Wir laden ganz herzlich alle Frauen und Männer der KAB und der CAJ im Bezirk Hamm Münster Warendorf ein.

Unter dem Leitthema:

**Für ein christliches Miteinander
in der Arbeitswelt
– WERTvoll arbeiten –
menschenwürdig statt prekär**

begegnen wir uns am **14.5.2021** ab **10.00 Uhr** im Pfarrheim St. Pankratius in **Ahlen-Vorhelm**.

Zudem werden wir über die neuen Strukturen und Satzungen unseres Bezirksverbandes sprechen und ein neues Bezirksleitungsteam wählen.

Anmeldungen erfolgen über unser Regionalbüro in Münster:

swetlana.klein@kab-muenster.de oder Tel. 02516097621 (AB)



Foto: Notburga Wöstmann

Posts: www.facebook.com/kabbistummuenster/

Beiträge der letzten Zeit (Auszug)

Gepostet am 10. Januar 2022

Wort zur Woche

Du sollst nicht untätig zusehen, wie ein Esel oder ein Ochse deines Bruders auf dem Weg zusammenbricht. Du sollst dann nicht so tun, als gingen sie dich nichts an, sondern ihm helfen, sie wieder aufzurichten. Dtn 22,4

Wo ist mein Einsatz gefordert?

Wie kann ich helfen?

- Mit meiner körperlichen Kraft
- Mit meiner zeitlichen Ressource
- Mit meinen finanziellen Mitteln

Kommentar: Michael Prinz, KAB-Diözesanpräses



Foto: Elisabeth Hönig

Gepostet am 16. Januar 2022

Sonntag - Zeit zum Faulenzen.



Foto: Vanessa Bischof

Gepostet am 26. Januar 2022

Nachgefragt...

Habe ich ein Recht zu wissen, was meine Kolleg*innen verdienen?

In vielen Einrichtungen ist es „nicht gerne gesehen“, wenn die Eingruppierung anderer Kolleg*innen bekannt wird. Ein Recht darauf, davon zu erfahren, haben die einzelnen Kolleg*innen jedoch nicht.

Margret Nowak, KAB-Rechtssekretärin



Foto: KAB

Gepostet am 24. Januar 2022

Setzt mit uns ein Zeichen der Solidarität und für eine angstfreie, menschenliebende Kirche...

<https://www.kab.de/service/meldungen-uebersicht/detailansicht/article/fuer-eine-kultur-der-diversitaet-in-der-katholischen-kirche>



Foto: pixabay